

Predigtdienst

Letzter Sonntag nach Epiphanias / Fest der Verklärung Jesu

Matthäus 17,1-9

EIN GANZ NORMALER SONNTAG

1 Jesus nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute ist der 25. Januar 2026 – auf den ersten Blick für viele ein ganz normaler Sonntag.

Und in der Tat: In die Wiege war dem Tag nicht gelegt, einmal ein Festtag zu sein: Das Fest der Verklärung Jesu.

Doch vielleicht macht das den Reiz dieses Tages aus: Wir feiern das Fest der Verklärung Jesu an einem ganz normalen Sonntag.

AUFSTIEG

Aber heften wir uns doch Jesus an den Fersen. Mit Petrus, Jakobus und Johannes steigt er auf einen Berg – einen hohen, wie Matthäus anmerkt. Unmittelbar zuvor hat Jesus von seinem Leiden gesprochen. Er sieht, was vor ihm liegt: Wahrlich nichts Erhabenes. Ein schreckliches Urteil, ein schmachvoller Tod, das Kreuz. Von Verklärung keine Spur. –

Die Jünger hören fassungslos zu – aber verstehen nichts. Wie sollten sie auch: Sie haben Jesus zwar als Herrn über alle bösen Mächte kennen gelernt. Ein Wort von ihm genügt und die bösen Geister suchen das Weite. Und Menschen, die ihm begegnen, erleben das Glück, geliebt und angenommen zu sein, gesund zu werden, den Klauen der Vergangenheit zu entkommen.

Ja, wo Jesus auftaucht, werden dunkle Lebenswege hell und die Gedanken klar. – Jetzt aber redet Jesus von seinem Leiden, von seinem Tod – und steigt auf einen hohen Berg. –

Matthäus erzählt nicht, dass die Schritte irgendwann schwer werden, die Füße schmerzen, der Atem kurz, er erzählt nur von dem hohen Berg. – Und uns beschleicht die Ahnung: Dieser Aufstieg ist der Anfang vom Abstieg.

HELLE AUFREGUNG

Was sich oben auf dem Berg zuträgt, ist schnell erzählt. Matthäus hält sich an Einzelheiten auch erst gar nicht auf: Jesus wird mit Licht überkleidet, geradezu überschüttet. Es ist, als ob sich der Himmel über ihn legt. Schützend, liebevoll, anziehend. – Selbst sein staubiges Gewand erstrahlt in hellem Glanz.

Dann die helle, blendende, betörende Wolke. – Immer, wenn diese Wolke in der Bibel auftaucht, geht es um Großes. Ich kann die vielen Geschichten gar nicht erzählen, in denen sie von Bedeutung ist. Und immer, wenn sie wie ein Schatten erscheint, kommt Gott selbst zu den

Menschen. – Versteckt zwar, aber nicht zu übersehen.

Und dann spricht er hier erneut die Worte, wie damals bei der Taufe: „Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören.“

Während das Helle die Augen blendet, werden unsere Sinne, unsere Ohren, unsere Herzen auf Jesu Wort gelenkt. Was er sagt, bleibt – was wir sehen, vergeht.

Am Ende sehen auch die Jünger nur Jesus. Ihn ganz allein. Die Wolke hat sich verzogen, die Stimme schweigt – und der Himmel bedeckt sich wieder. –

Ach ja, Mose und Elija hätte ich jetzt fast vergessen. Sie haben Jesus in ihre Mitte genommen. – Muss ich mehr wissen? Und ja: Es ist gut, wenn vertraute Menschen um einen sind, besonders dann, wenn sich die Tiefen auftun.

ABSTIEG

Doch: Was ist nun „Verklärung“? – Nun, Menschen können Vergangenheit verklären, entkommen ihr aber nicht Menschen können sogar Gewalt verklären, gehen dann aber in ihr unter.

Was verklärt wird, verkommt irgendwie meist zu einer Mogelpackung, rechtfertigt Feigheit, beschneidet Freiheit.

Aber hier in dieser Geschichte werden unsere Sinne auf eine kleine Szene gerichtet; sie hat es mir besonders angetan: Jesus bückt sich. Er macht sich klein. Dann richtet er Petrus auf, Jakobus, Johannes. Er hilft ihnen aufzustehen, macht sie groß.

Die Geschichte von der Verklärung Jesu wird zur Geschichte der Verklärung der Jünger: Menschen aufrichten, sehen, an die Hand genommen werden. – Verklärung einmal ganz neu gedacht.

Dann gehen Jesus, Petrus, Jakobus und Johannes zusammen den Berg hinunter. Sie konnten nicht oben bleiben.

Aber dort oben ist etwas geschehen: Jesus wurde auf seinem Weg gestärkt. Er sieht ihn jetzt klar. Im Licht Gottes.

Er wird auch das Kreuz aus seiner Hand nehmen. – Und die Jünger? Sie wissen jetzt, mit wem sie gehen.

Als sie zusammensackten, wurden sie aufgehoben, als die Füße nicht mehr trugen, hielt sie seine Hand, als sie nichts verstanden, ging ihnen ein Licht auf.

Jetzt gehen sie zusammen den Berg hinunter. Und plötzlich ist dieser Abstieg in Wirklichkeit der Aufstieg.

DER UNNORMALER TAG

Heute ist der 25. Januar 2026. Ein ganz normaler Sonntag.

Aber wenn etwas unsere Erinnerung verdient, dann ist es die kleine Szene im Evangelium: „Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus.“ – Wir feiern das Fest der Verklärung Jesu – und dann ist es plötzlich kein ganz und gar normaler Sonntag.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!